

SPD-Vorstoß

Wie die ärztliche Versorgung auf dem Land gesichert werden könnte



Von Stefan Mertlik

Do, 09. Februar 2023 um 18:10 Uhr

Titisee-Neustadt

BZ-Plus | Der Ärztemangel auf dem Land besorgt die Menschen. Mit einem regelmäßigen Gesprächskreis möchte die SPD-Hochschwarzwald die Situation verbessern.



Foto: Stephan Jansen

Die ärztliche Versorgung im Hochschwarzwald steht in der Kritik: Eine Gemeinde freut sich zwar über einen neuen Hausarzt, doch eine benachbarte hat diesen nun verloren. Der letzte Kinderarzt hat längst seine Praxis geschlossen, sein Kassensitz ist aufgrund verstrichener Fristen verschwunden. Und für den Besuch beim Facharzt geht es mit Auto oder Bahn nach Freiburg oder in den Schwarzwald-Baar-Kreis.

Unter dem Motto "Gesund versorgt im Hochschwarzwald" möchte der hiesige SPD-Ortsverein nun eine Debatte darüber anstoßen, wie es besser werden könnte. Einen Kickstart gab es beim jüngsten Treffen des Zweckverbands Hochschwarzwald. Stellvertretend für seinen Ortsverein stellte Vorstandsmitglied Dieter Köpfler in der offenen Fragerunde ein Schreiben vor, das an die Bürgermeister der zehn Gemeinden gegangen

war. Darin Fragen über die derzeitige Situation – so zum Beispiel: Welche Gespräche führen Sie mit vorhandenen Arztpraxen? Wissen Sie, wie lange die Ärzte diese Praxen noch offenhalten wollen? Was wird getan, um Nachfolgeregelungen für bestehende Praxen zu treffen?

Die Gemeinden sollen gemeinsam und aktiv gestalten

"Wir wollen wissen, was schon diskutiert wird", sagt Köpfler auf Nachfrage. Das Thema brenne allen unter den Nägeln. Die Antworten sollen zusammengetragen werden, um Diskussionen anzuregen. Gemeinsam und aktiv sollen die Gemeinden die ärztliche Versorgung gestalten, so der Wunsch der SPD-Hochschwarzwald. "Welche Lösungsschritte möglich sind, wird man einzeln betrachten müssen."

Darüber soll in Gesprächskreisen diskutiert werden. Fortwährend soll so die ärztliche Versorgung im Hochschwarzwald beobachtet und eine neue Strategie für die Ärztegewinnung entwickelt werden. Wer teilnimmt, sei offen, so Köpfler. Die Gespräche sollen aber überparteilich werden und auch Ärzte, Pflegekräfte oder Apotheker einbinden.

"Mich ärgert es, dass die Situation im Hochschwarzwald eine andere ist als im Speckgürtel Freiburg."

Dieter Köpfler

"Mich ärgert es, dass die Situation im Hochschwarzwald eine andere ist als im Speckgürtel Freiburg", sagt Köpfler. Die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) sieht dieses Problem. Auf Nachfrage schreibt sie, dass im Mittelbereich Titisee-Neustadt noch Hausärzte hinzukommen dürfen, in Freiburg und den benachbarten Gemeinden und Städten jedoch nicht. Somit scheint es im Hochschwarzwald ein Potenzial zu geben, das der restliche Landkreis schon ausgeschöpft hat.

Auch andere Parteien beschäftigen sich mit dem Ärztemangel

Bei den Fachärzten sei der Landkreis rechnerisch zwar überversorgt, aber "das ist nur ein sehr unscharfes Bild". Ob eine Region im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald ausreichend bedient wird, hängt von einer gleichmäßigen Verteilung der Mediziner im gesamten Landkreis ab. "Daher können wir keineswegs ausschließen, dass es durchaus auch zu Versorgungsengpässen kommen kann", heißt es von der KVBW.

Der Mangel an Haus- und Fachärzten beschäftigt auch andere Parteien und Politiker im Hochschwarzwald. Rudolf Gwinner von der FDP schlug in der jüngsten Sitzung des Löffinger Gemeinderats einen gemeinsamen Fördertopf der zehn Kommunen vor. Aus diesem heraus sollen Medizinstudenten unterstützt werden, die sich für eine anschließende Niederlassung im Hochschwarzwald verpflichten. Hinterzartens Bürgermeister Klaus-Michael Tatsch regte Mitte Januar den Bau einer Gemeinschaftspraxis auf einer gemeindeeigenen Fläche an.

Ressort: **Titisee-Neustadt**
